

Pi-Hahiroṭ "Mündung der Wasserläufe"

Manfred Görg - München

Namensdeutung und Identifikation dieses Toponyms der Exodustradition haben trotz mannigfacher Versuche noch immer keine überzeugende Klärung finden können. Es versteht sich von selbst, daß auch der nachstehende Vorschlag lediglich das Spektrum der diskutablen Lösungsansätze erweitern möchte.

Die bisherigen Stellungnahmen zu dem in Ex 14,2,9 Num 33,7 bezeugten und in Num 33,8 mit seinem zweiten Bestandteil belegten ON sind von dem Bemühen gekennzeichnet, hinter der hebräischen Fassung ein ägyptisches Toponym des Ostdeltagebiets sehen zu wollen. Dabei denkt man in der Regel an eine Verbindung des Wortes *pr* ("Haus") mit einem Gottesnamen, in einer Weise also, wie sie bei den ON Pitom (= "Haus des Atum") oder Bubastis (= "Haus der Bastet") vorliegt¹. Den meisten Anklang hat offenbar die Identifikation mit *pr-Hthr* (= "Haus der Hathor") gefunden².

Es steht jedoch außer Frage, daß auch dieser Lösungsversuch wie manch einer seiner Vorgänger mit dem jetzigen Konsonantenbestand der hebräischen Fassung nur mit relativ großer Mühe zusammengeführt werden kann. Es ist deswegen nicht unstatthaft, gerade die These kritisch zu hinterfragen, daß es sich um einen Namen nach dem Typ *pr* + GN handeln müsse.

In Anbetracht der Tatsache, daß schon die LXX-Übersetzer mit einer uneinheitlichen Wiedergabe des Namens aufwarten, ohne für den gesamten Ausdruck eine ägypt. Namengebung zu unterstellen, sollte die hebräische Fassung zunächst morphologisch und dazu in ihrer syntagmatischen Gestalt betrachtet werden.

Die Namenbildung ist als Constructusverbindung erkenntlich, wobei *py* "Mund" als *nomen regens* und der determinierte Ausdruck *h=hrwt* als *nomen rectum* beschrieben werden kann. Wenn die LXX-Fassung von Ex 14,2,9 *hrwt* als Eigennamen auffaßt, ist eine Wiedergabe nach dem Muster des ägyptischen Ausdrucks *r3-h3wt* (nach WB II,389: "Nilmündungen") mit "l'embouchure (?) des Hirot" naheliegend³, so daß lediglich zu klären wäre, was mit der Ausdruck "Hirot" gemeint sein sollte. Daß sich eine Verbindung mit ägypt. Bezeichnungen wie *p3-hr* (pAnastasi III,2,9 3,4)⁴ oder *p3-hrw* (Pitomstele 13) anbietet⁵, ist verständlich. Doch sind solche Kontaktversuche noch immer nicht zuletzt mit einem lautlichen Vorbehalt belastet, von den Problemen

¹Vgl. schon W. SPIEGELBERG, *Aegyptische Randglossen zum Alten Testament*, Straßburg 1904, 25-27.

²Vgl. etwa A.H. GARDINER, *The Geography of the Exodus* (Recueil d'Études égyptologiques dédiés à la mémoire de Jean-François Champollion), Paris 1922, 213; T.O. LAMBDIN, *IDB III*, 811.

³So H. CAZELLES, *RB 62* (1955) 352. Zu *r3-h3wt* vgl. besonders H. GAUTHIER, *Dictionnaire des noms géographiques*, Kairo 1925-31, III, 123.

⁴Nach R.A. CAMINOS, *Late-Egyptian Miscellanies*, London 1954, 78: "a canal or a body of water".

⁵Zu den Möglichkeiten vgl. CAZELLES (1955) 352-354, s. aber auch R. DE VAUX *Histoire ancienne d'Israël*, Paris 1971, 357; M. BIETAK, *Tell el-Dab'a II*, Wien 1975, 121 mit Anm. 491.

einer Identifikation ganz zu schweigen.

(1980) 50 58

Für *hirot* läßt sich aber auch mit HAL 874 an das ostsemitische *hiritu* erinnern, das "Graben" oder "Kanal" bedeutet und dessen Pluralbildung *hirati* lautet⁶. Die letztere Form läßt sich m.E. problemlos mit dem hebr. *hirot* zusammenstellen, so daß man ohne weiteres auch an ein semitisches Lexem denken dürfte. Das würde aber bedeuten, daß *py-h=hirot* insgesamt als semitische Bezeichnung erklärbar wäre und nichts anderes als "Mündung der Wasserläufe" bedeutete.

Dennoch bleibt zu fragen, ob das Toponym nicht doch einer ägyptischen Geländebezeichnung nahesteht oder sogar als einfache Wiedergabe korrespondiert. Hier sollte man an den oben zitierten Ausdruck *r3-h3wt* mit der eigentlichen Bedeutung "Mündung der Wasserläufe" erinnern, dessen Zusammensetzung m.E. am ehesten der Suche nach einem formalen und semantischen Gegenstück zu *py-h=hrwt* entspricht, ohne damit auch als lautliches Pendant in Anspruch genommen werden zu müssen.

Diese Möglichkeit befreit von der Notwendigkeit, nach einem genauen Ort zu suchen, da nur von der Gegend der Mündung von Wasserläufen die Rede ist. Die hebr. Lokalisierung "bei Pi-Hahirof zwischen Migdol und dem Meer" (Ex 14,2) zielt nicht auf eine bestimmte Ansiedlung, sondern auf einen geographischen Raum im nordöstlichen Delta⁷. Die aus der priesterschriftlichen Tradition stammende Notiz schöpft daher möglicherweise einerseits aus einer gewissen Kenntnis der Deltageographie, andererseits aus einer der babylonischen Exilsgemeinde vertrauten Terminologie des Bewässerungswesens.

⁶Vgl. AHW 348: bereits altbabylonisch belegt.

⁷Näheres dazu bei P. WEIMAR, Die Meerwundererzählung (AAT 9), Wiesbaden 1985, 261.